

Ersteinst
Dienstag
Donner-
tag und
Samstag.
Beispielpreis
pro Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.
auswärts
1. —

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
und Unterhaltungsblatt
von der
Altensteig, Stadt.
oberen Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung:
8 S., bei
mehrmal
je 6 S.,
auswärts
je 8 S. die
1/2 Spalt. Zeile

Nr. 106. Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten. Dienstag den 11. September Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg- reichste Verbreitung. 1894.

Die Amtsversammlung Nagold hat 1000 Mk. ausgeworfen zur Vertheilung an Gemeinden für Anschaffung von Original-Simmenshaler-Harren.

Uebertragen wurde die erledigte Pfarrei Wittenberg, Defanats Freundshof, dem Pfarrei Paret in Enabenthal, Defanats Lehningen und die Pfarrei Engelsbrand, Defanats Neuenburg dem Vikar Theodor Haber in Rängen, Defanats Eßlingen.

Gestorben: Pfarrei Oßler, Nonnenhorn; Obertribunalrat a. D. v. Bürger, Stuttgart; Jakob Maurer, fr. Löwenwirt in Albulach, in America.

Die Bewerber um den französischen Thron.

Wenn es je eine wichtige Thätigkeit auf Erden gegeben hat und noch giebt, so war und ist es die des Herrschens in Frankreich. Seit mehreren hundert Jahren ist bekanntlich die Regierung in Frankreich nicht mehr auf denselben übergegangen, welcher für dieselbe zunächst bestimmt, und wenn auch anfänglich der Tod als Heimmittel erkand, später erst die wiederholten Revolutionen und Staatsumwälzungen folgten, es ist und bleibt doch ein eigenes Zusammenreffen. Im letzten Jahrhundert sind nur zwei Staatsoberhäupter Frankreichs im Vollbesitz ihrer Macht gestorben. Der Erste war Ludwig XVIII., der Zweite Herr Carnot, welchem der Dolch des Mordmörders ein vorzeitiges Lebensende setzte. Glückselig gelebt als Könige von Frankreich haben nur sehr wenige Regenten, und man sollte meinen, den Angehörigen der Familien, die einmal über Frankreich geherrscht, sollte nicht weniger am Herzen liegen, als der Wunsch, nach Paris heimzukehren und in der unruhigen Hauptstadt des unruhigsten Landes Europas zu herrschen. Aber weit gefehlt! Eher das Gegentheil ist der Fall, dasselbe Schauspiel etwa wiederholt sich, dessen Zeuge das Mittelalter war, in dem alle deutschen Kaiser, wie von einem verhängnisvollen Wahn umfungen, nach Italien, nach Rom strebten. Diese Italienszüge haben dem alten deutschen Reiche und der deutschen Nation entsetzlich viel Blut gekostet; in Frankreich haben die gleichen Leidenschaft zum Herrschen weniger Menschenleben gefordert; was dort vernichtet wurde an denkenden und thatkräftigen Existenzen, das forderete einfach der politische Wahnstimm der Nation. Aber darum bleibt die Sehnsucht der Bewerber um den längst nicht mehr vorhandenen französischen Thron doch eine Thorheit, die nicht scharf genug, nicht abfällig genug kritisiert werden kann. Kein Volk ist treuloser, als das der Franzosen, keine Dynastie war unpopulärer, als jede, die in Frankreich seit hundert Jahren regierte. Daraus ergibt sich dann alles Andere von selbst. Unter diesen Umständen können die Mitteilungen über den Grafen von Paris kaum irgend welche Teilnahme bei uns in Deutschland erwecken, haben sie kaum Anspruch auf irgend welche politische Bedeutung. Bourbons oder Orleans, beide Häuser sind in Frankreich gleich wenig populär, und vor allen Dingen sind die Mitglieder, soweit sie heute leben, gleich wenig fähig, ein Land, wie Frankreich zu regieren. Die Häupter dieser ehemaligen Herrscherfamilien mögen sterben, die Familien selbst sind schon seit Dutzenden von Jahren tot. Die Geschichte hat über sie zu Gericht gesprochen.

Die Bourbons haben Frankreich wenig volkstümlich, noch weniger große Herrscher gegeben. Einen einzigen Staatsmann, der seine Zeit und sein Land erkannte, gaben sie Frankreich, König Heinrich IV. Im Uebrigen bestand die Thätigkeit der Staatsweisheit der Bourbons nur darin, der Revolution von 1789 die Wege zu ebnen. Es war kein Schicksal, es war Gerechtigkeit, daß diese Herrscherfamilie von der Bildfläche verschwand. Größer als sie stehen doch noch die Bonapartes trotz der grenzenlosen Ausschweifungen des Genies und des Talenties da, aber trotz aller Ausschweifungen bleiben doch Genie und Talent. Napoleon I. war ein Feldherr, der in unserem Jahrhundert nur in Moltke, Napoleon III. ein Diplomat, der nur in Bismarck einen Größeren fand. Mit dem schnellen Tode des Prinzen Louis Napoleon im Zulukriege, dessen Einzelheiten wohl schwerlich je genau festgestellt werden, verlor das Haus

Bonaparte alle Chancen für Frankreich. Der spätere Chef der Napoleoniden, Jerome Napoleon, war ein Hanswurst, sein ältester Sohn Viktor Napoleon ist ein Hansnarr. In Frankreich ist, wie die Erwerbung des Kaiserthrones durch den dritten Napoleon gezeigt hat, Muthes möglich. Aber der heutige Thronprätendent aus dem Hause Bonaparte besitzt auch keinen Funken des diplomatischen Geistes, der im dritten Napoleon steckte, er ist einfach eine politische Null. Nicht besser steht's mit dem ältesten Sohne des Grafen von Paris, dem Herzog Philipp von Orleans.

Die französische Republik verdankt ihre nun schon fast ein Vierteljahrhundert andauernde Existenz der Unfähigkeit der Thronprätendenten und Deutschland. Vor einem erneuten Angriffe Deutschlands wäre die französ. Republik zweifellos zerplüßert, und ebensowenig hätte sie der Attake eines wirklich fähigen und populären Thronprätendenten Stand halten können. Ein fähiger Prätendent war nicht vorhanden und das deutsche Reich war friedliebend, das war Frankreichs Glück. Es war deshalb von den republikanischen Machthabern sehr unnötig, die Thronprätendenten zu verbannen. Hier handelt es sich nur um einige interessante Einzelheiten aus der Geschichte eines bekannten Geschlechts, nicht um interessante Männer.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 10. Sept. Der Gewerbeverein hielt gestern im Gasthaus zur „Traube“ seine jährliche Generalversammlung ab. Aus dem hiebei vorgetragenen Rechenschaftsbericht ging hervor, daß die Einnahmen und Ausgaben des Vereins sich nahezu gleich sind. Von der Amtskorporation ging dem Verein ein Beitrag von 200 Mk. zu. Der Vorstand des Vereins, Hr. Phil. Mater sen. erstattete Bericht über die Thätigkeit des Vereins, die mehrfach eine erprobte war. Für die mit schönem Erfolg durchgeführte Lehrlingsprüfung sollte der Vorstand den betr. Handwerksmeistern, wie auch dem Vorstand der gewerblichen Fortbildungsschule, Hr. Stadtpfarrer Hetterich, Dank und Anerkennung. Hierauf brachte der Vorstand eine Einladung zum Besuch des Verbandstags der deutschen Gewerbevereine, welcher vom 23. bis 26. Sept. in Karlsruhe stattfindet, zur Verlesung. Zum Besuch des Verbandstags gab sich aber in der Versammlung keine Genehmigung kund. Weiter brachte der Vorstand eine gedruckt vorliegende Abhandlung von Professor Dr. Huber „über die geplante Reorganisation der Gewerbevereine“ zur Verlesung, die in mancher Hinsicht von richtigen Gesichtspunkten ausgeht. Eine Debatte schloß sich an den Vortrag nicht. Der Ausschuß des Vereins wurde um 2 weitere Mitglieder verstärkt. Bei der Wahl wurden die bisherigen Ausschußmitglieder wiedergewählt und neu traten ein die Herren Zimmermann Henschler, und Seiffenrieder Kallebach. Dem Vorstand, Hr. Maier, und dem Bibliothekar, Hr. Bähler wurde für ihre viele Mühewaltung als Dank und Anerkennung ein Pfaches Hoch ausgebracht. Zur Sprache kam schließlich noch die Postverbindung ins Enzthal, die, was den Personenverkehr betrifft, für Altensteig nicht ungünstiger sein könnte. Die Einführung eines weiteren Karres, der ermöglicht in der Frühe ins Enzthal und abends zurückzukommen, ist ein allgemeines Bedürfnis.

* Altensteig, 10. Sept. Der hiesige evang. Arbeiterverein hielt gestern einen Familienabend im Lokal (Krone) ab, der sehr zahlreich besucht war. Hierbei kamen mit Fleiß einstudierte lebende Bilder zur Darstellung und eine Reihe erheiternder Deklamationen wurde vom Stapel gelassen, die zumest mit vielem Beifall aufgenommen wurden. Der Verein, der erst kurze Zeit besteht, zählt schon 50 Mitglieder und sein Zweck ist ein löblicher, insofern er sich zur Aufgabe gestellt hat, das christliche Bewußtsein zu pflegen, die Vaterlandsliebe zu wecken

und zu befestigen und durch gesellige Vereinigungen und Veranstaltungen bildend auf seine Mitglieder einzuwirken. Möge ihm dies Bestreben gelingen und ihm noch viele weitere Mitglieder zuführen.

* Altensteig, 10. Sept. Die Zahl der Unfälle, welche sich beim Fuhrwerksbetrieb ereignen, ist eine erschreckend große; es vergeht leider fast kein Tag, an dem nicht zu berichten wäre, daß Personen Schaden genommen haben. Und daß nicht selten der Tod seine Grute hält, das zeigen die traurigen Unglücksfälle, die wir in letzter Woche zu verzeichnen hatten. Am Freitag ist in unserer Nachbargemeinde Ueberberg wieder ein junger Mann verunglückt. Derselbe führte Langholz. Unterwegs mußte er einem ihm begegnenden Fuhrwerk ausweichen, der Langholzwagen geriet in den Straßengraben, mittelst Wende wollte er ihn wieder herausheben, doch gab die Wende plötzlich nach und die Last drückte dem Manne einen Fuß ab.

* Stuttgart, 8. Sept. Die evangelische Landes Synode wird am 2. Oktober eröffnet.

(Verschiedenes.) In Rottenburg fuhr dem braven und fleißigen 18jährigen Arbeiter Holzhauer, welcher in der Maschinenfabrik von H. Fouquet und Frau beschäftigt war, beim Schmieden ein Stahlstück in das Auge, infolge dessen das Auge alsbald auslief. — In Feuerbach schenkte einem Kutscher des Herzogs von Urach vor dem Eingange des Ortes plötzlich die Pferde und rannten, da sie wegen der Erdhaufen des Kanalbaues in der betr. Straße nicht ausweichen konnten, mit voller Wucht auf einen Steinwagen. Dem einen Pferde ging die Deichsel des Steinwagens in die Brust, so daß es sofort tot zusammenbrach. Das andere Pferd erlitt so schwere Verletzungen an einem Knie, daß es getödtet werden mußte. — Als Beweis dafür, wie tief die Fruchtpreise gesunken und die Viehpreise in die Höhe gegangen sind, möge die Bemerkung dienen, daß ein Bauer in dem Weiler G. im Jagdkreis 100 Zentner vorjährigen Weizen zum Ankauf einer Kuh hergeben mußte. — Oberschnenschnied Koller vom Ulmer Feldartillerieregiment Nr. 13 und dessen Ehefrau sind nach Verübung bedeutender Verbrechen seit Montag abend flüchtig. Vermuthlich sollen sie sich nach Friedrichshafen gewendet haben. — Die l. Staatsanwaltschaft Ulm hat ein Ausschreiben erlassen, in dem auf die Beschaffung der Gegenstände, welche der am 26. Febr. 1893 auf dem Safranberg ermordete Klavierlehrerin Selma Reuß geraubt wurden, nämlich einer Uhr, eines Portemonnaies und eines Geldtäschchens Prämien ausgesetzt werden und zwar für die Uhr 300 Mk., für das Portemonnaie und Geldtäschchen je 100 Mk. Diese Belohnung wird ausbezahlt ob der Mörder entdeckt wird oder nicht. Im erstere der Fall, erhält der Beibringer der Gegenstände außerdem noch die schon im vorigen Jahr von dem l. Justizministerium und dem Gemeinderat Ulm ausgesetzte Belohnung von 800 Mk. — In Reunath wird ein 23jähriger Schneider, der sich am Sonntag auf die Kirchweih nach Mettingen begab, vermißt. Die Kleider des Mannes fand man am Neckar, so daß an ein Unglück geglaubt werden muß. — In Hechingen gerieten in einem unbewachten Augenblick mehrere Kinder in eine Schenke und machten sich an der daselbst befindlichen Futter-schneidmaschine zu schaffen; dabei schnitt sich ein etwa dreijähriges Mädchen drei Fingerchen der linken Hand fast ganz ab, so daß sie angenäht werden mußten.

* Bfrozheim, 4. Sept. Herr Stadtvikar Faist hielt gestern im Evang. Arbeiterverein einen interessanten Vortrag über die Wohnungsverhältnisse der Bfrozheimer Arbeiterfamilien. Der Redner hat zur Erforschung derselben 1000 Fragebogen ausgegeben mit Angaben über Anzahl der bewohnten Zimmer, der Mietpreise, Schloßgänger etc. Wenn derartige private Erhebungen kein genaues Bild geben



können, so war aus dem statistischen Material doch ersichtlich, daß die Arbeiterwohnungen hier im allgemeinen zu teuer sind und meist ein Drittel des Einkommens absorbieren, und daß die Wohnungen vielfach den gesundheitlichen Anforderungen nicht entsprechen. Von dem Redner wurden deshalb staatliche Wohnungsinpektoren gewünscht, um die bestehenden Mißstände in den Mietwohnungen zu beseitigen. In einer Eingabe an das Bezirksamt soll auf die Mißstände hingewiesen und auch Vorschläge zu deren Abstellung gemacht werden. Die Ausführungen des Redners fanden lebhaften Beifall.

* München, 6. Sept. Nach den „N. Nachr.“ sprach sich eine Reihe vom Minister befragter oberbayerischer Abgeordneter übereinstimmend gegen die Anwendung von Staatsgeldern an die vom Wirbelsturm Beschädigten aus.

* München, 7. Aug. Gestern sprach Bebel vor einer auf 4000 Personen geschätzten Versammlung über „Die Sozialdemokratie und ihre Gegner.“ Er verglich dabei die soz. Bewegung mit der christlichen im römischen Reiche. Die damaligen Nachthaber wollten das Christentum ausrotten, und ehe sie sich versahen, waren sie selbst Christen geworden. Uebrigens glaubt Bebel nicht, daß wir jemals einen sozialistischen Kaiser haben werden. Der nächste Krieg werde der letzte sein, das Wehegeschrei, das dabei erschallen werde, werde die Geburt der Zukunfts-Gesellschaft einläuten. Dem Redner trat der in letzter Zeit wegen seiner Galligula-Broschüre vielgenannte Prof. Quippe entgegen. Er sagte, die Sucht zu prophezeien sei bezeichnend für die Sozialdemokraten. Eine Prophezeiung wie die, daß der nächste Krieg der letzte sein und die Sozialdemokratie an das Ruder bringen werde, könne leicht dazu führen, daß man den Krieg um des Krieges willen begehre. Die Sozialdemokratie möchte aber nicht außer Acht lassen, daß der Caesarismus mindestens ebensoviel, wenn nicht mehr Chancen habe, aus dem nächsten Kriege als Triumphtor hervorzugehen. Quippe entwickelte dann unter mehrfachen Beifall das Programm der Volkspartei, die Bebel nicht auch zur „großen reaktionären Masse“ werfen dürfe. Bebel sagte in seiner Erwiderung, Quippe sei einer der bürgerlichen Ideologen, die von Tag zu Tag seltener werden und die im übrigen kein Wasserchen zu trüben vermögen.

* In Bayern, so versichert die Münchener „Allgem. Ztg.“ aus zuverlässiger Quelle, erachtet die Regierung nach der auf jahrzehntelanger Erfahrung beruhenden Anschauung der maßgebenden Persönlichkeiten Beschränkungen des Vereins- und Versammlungsrechts zur Zeit weder als notwendig noch als nützlich oder wünschenswert. Zur Erläuterung sei bemerkt, daß das bayrische Vereinsgesetz aus dem Jahre 1850 wesentlich schärfere Bestimmungen aufweist, als das preussische. So sind Ordner und Leiter von Versammlungen verpflichtet, Rednern, die „durch ihren Vortrag das Gesetz verletzen“, das Wort zu entziehen und, wenn ihren Anordnungen zur Aufrechterhaltung des Gesetzes keine Folge gegeben wird“, die Versammlung aufzuheben. Minderjährige dürfen — wie auch Frauen weder politischen Vereinen, noch den Versammlungen derselben beiwohnen.

* Königsberg, 7. Sept. Bei der gestrigen

Salatfel toastierte der Kaiser zuerst auf den König von Württemberg, welcher dankend erwiderte, alsdann bewillkommnete der Kaiser die Eingeladenen als Vertreter der Provinz, dankte für den ihm bereiteten warmen Empfang und sprach aus, es werde sein stetes Bestreben sein für das Wohl und die wirtschaftliche Hebung Ostpreußens angelegentlich zu sorgen. Es wolle ihm scheinen, als ob unter den Sorgen, welche die Landwirtschaft betroffen hätten, Zweifel an dem vor vier Jahren von ihm gegebenen Versprechen aufgestiegen seien, ja, er habe bemerken müssen, daß seine besten Absichten mißverstanden und teilweise bekämpft worden sind, ja, sogar das Wort „Opposition“ sei laut geworden. Opposition preussischer Adeliger gegen ihren König sei ein Unling und habe nur dann Berechtigung, wenn sie den König an ihrer Spitze weise. Gleich seinem Großvater vertrete auch er das Königtum von Gottes Gnaden. „Ich weiß sehr wohl, daß wir durch schwere Zeiten gehen, und sinne täglich darauf, Ihnen zu helfen. Sie müssen mich aber dabei unterstützen, nicht durch Lärm und nicht durch Mittel gewerksmäßiger Oppositionsparteien. Nein, durch Vertrauen. Willig leihe ich jedem Gehör. Um mich zu vergewissern, ob ich meinen Versprechungen nachgekommen bin, ließ ich zusammenstellen, was für die Provinz unter meiner Regierung bisher geschehen ist. Seit vier Jahren wurden für Eisenbahnen, zum Erlaß von Darlehen an Reich- und Meliorationsverbände für die Weichselregulierung und den Seelanal für Ost-Preußen 85 600 000 Mk., für West-Preußen 24 250 000 Mk. aus allgemeinen Staatsmitteln aufgewendet. Ich habe mein Wort gehalten, aber noch mehr, ich werde fortfahren, stets für dieses Land zu sorgen. Der Druck der Zeiten ist als eine von Gott auferlegte Prüfung zu betrachten. Die vorgestrigte Feier der Enthüllung des Denkmals mahnt uns an den ersten Kampf wider die Bestrebungen gegen die Grundlage unseres staatlichen und gesellschaftlichen Lebens. Auf zum Kampfe für die Religion, die Sitte und die Ordnung gegen die Parteien des Umsturzes. Möge der Adel ein leuchtendes Vorbild für die noch zögernden Teile des Volkes werden. In der Hoffnung, daß Ost-Preußen als die erste Provinz in die Linie dieses Gefechtes gehen wird, trinke ich auf das Gedeihen Ostpreußens und deren Bewohner.“

* In der Riste der zur Salatfel in Königsberg Geladenen wurden, wie der „Nat.-Ztg.“ berichtet wird, vom Kaiser selbst gestrichen: Graf Kanitz, Graf Mirbach, Graf Alinkowström, Graf Dohna-Wundlaffen, der frühere Landrat, jetzige Feuerzolletats-Direktor von Hitzing — alles Leute, die gegen die Handelsverträge gestimmt haben.

* Königsberg, 8. Sept. Freitag früh sind der Kaiser und die Kaiserin, sowie König Wilhelm von Württemberg mit den anderen fürstlichen Gästen mittels Sonderzugs nach Elbing abgereist.

* Glaz, 6. Sept. Nach der „Glazher Ztg.“ erlaubten sich österreichische Artilleristen arge Ausschreitungen in dem preussischen Orte Steinbach. Das Wirtshaus wurde mit Steinen bombardiert und der Wirt mißhandelt. Die österreichische Militärbehörde leistete bereits Schadenersatz, sicherte die Be-

strafung der Schuldigen zu und sprach ihr Bedauern über den Zwischenfall aus.

Ausländisches.

* Graz, 7. Sept. Aus allen Teilen Obersteiermarks, insbesondere vom Hochschwab und der Dachsteingruppe, kommen Nachrichten über ergiebige Schneefälle.

* Pest, 6. Sept. Dem „Pester Lloyd“ zufolge wird der Kaiser von Oesterreich in Lemberg durch einen Abgesandten des Zaren nicht begrüßt werden, wie früher bei ähnlichen Anlässen. Dafür wimmelt es aber in Lemberg von russischen Geheimpolitikern und Vertretern der russischen Presse.

* Paris, 7. September. An der französisch-schweizerischen Grenze herrscht eine unbeschreibliche Panik, weil bei einer Feuerbrunst aus einer Menagerie 30 wilde Tiere entkommen sind. 400 Schweizerische und französische Schützen sind aufgeboten.

(Ein postlagerndes Kind.) Man schreibt aus Paris vom 3. ds.: Vor dem Postamte des Boulevard Voltaire hielt gestern ein Flaker, dessen Kutscher einen 7jährigen Knaben aus dem Wagen hob, das Bureau betrat und an einem Schalter mit den Worten vor sprach: „Ich bin beauftragt, Ihnen den Jungen herzubringen, man wird ihn schon holen.“ Ehe der Beamte Zeit hatte, den Kutscher anzuhalten, war dieser schon auf seinem Boock und eiligt davon gefahren. Dem Vorsteher des Postamts blieb nichts anderes übrig als den Jungen auszufragen, und dieser erzählte, er komme aus einem Pensionat von Lens, zwei Nonnen hätten ihn nach Paris begleitet und ihn dem Kutscher übergeben, da seine Mutter keine Zeit hatte, ihn auf dem Lyoner Bahnhofe zu erwarten. Nach einer Stunde kam denn wirklich eine junge Frau, welche nach dem Knaben „postlagernd“ fragte. Die Beamtin handigte ihr das neuartige Poststück ohne weiteres ein.

* London, 7. Sept. Den letzten Nachrichten aus Söul zufolge erwarten die Japaner, die bei Söul stark verschanzt sind, den Angriff der Chinesen in den nächsten Tagen. Man erwartet, daß diese Schlacht entscheidend sein wird für das Schicksal Koreas und seines Königs.

* Helsingfors, 8. Sept. Dreißig Fischer wurden beim Fischfang auf dem Finischen Meerbusen von einem Orkan überrascht. Acht Boote wurden umgeworfen, 15 Fischer ertranken, die übrigen konnten sich auf ein Felsenland retten, wo sie erst nach drei Tagen Hilfe erreichte, nachdem zwei gestorben. Von den noch Lebenden waren fünf typhuskrank und die übrigen vor Hunger und Kälte bewußtlos.

* Das Neuter'sche Bureau bringt jetzt die überraschende Nachricht, daß eine bedeutende japanische Truppenmacht in China stehe und einen Angriff auf Peking vorbereite. Schon vor Wochen verlautete etwas von der Landung japanischer Truppen auf chinesischem Boden. Die Nachricht ist daher nicht ganz unwahrscheinlich.

Gesundheitspflege.

* Was sollen wir beim Essen beobachten? Viele Menschen lernen das Gefühl des eigentlichen Hungers niemals kennen, weil sie sich von Jugend auf an zu

Herzenswandlungen.

Roman von J. v. Böttcher.

(Fortsetzung.)

25.

Es war gegen sechs Uhr nachmittags, die gewöhnliche Stunde des Diners in Beechcliff; die meisten Gäste befanden sich in ihren Zimmern, um sich zur Tafel anzukleiden. Frau Delamare und Angie standen auf dem Rasenplatz, wo die weißen Parnomymphen durch die glitzernden Schleier des Wasserstaubes der Springbrunnen schimmerten, und Kapitän Gracie, der eben von einem Spaziergange zurückgekommen war, sah auf den Stufen der Terrasse, als die Thür des Vestibüls gerade über ihm aufzog und Dudley mit seinem Gaste auf die Terrasse hinaustrat.

„Bitte, Dorillon,“ sagte er, „die Damen sind auf dem Rasenplatz, wie ich sehe. Frau Delamare, erlauben Sie mir, Ihnen meinen Freund Dorillon vorzustellen: Herr Dorillon, Miß Gresham, Kapitän Gracie.“

Ida sah, daß der Fremde sehr groß und schön war. Sein Haar und Bart waren schwarz und letzterer so dicht, daß er den Mund vollständig bedeckte; nur wenn er sprach und lächelte, bligten zwei Reihen glänzend weißer Zähne dunkler hervor. Es lag etwas Fremdartiges in seinem Wesen, etwas, das schwer zu beschreiben gewesen wäre, das sich jedoch auf den ersten Blick fühlbar machte. Es würde schwer, ja unmöglich gewesen sein, die Gedanken und Gefühle zu beschreiben, welche die Seele Frederic

Dorillons bestürmten, als er sich vor Frau Delamare verbogte und kaum die Hand zu berühren wagte, die sie ihm reichte.

„Seien Sie mir willkommen in Beechcliff, Herr Dorillon,“ sagte Ida, ihre Worte mit einem freundlichen Lächeln befeuchtend.

„Ich danke Ihnen für Ihren wohlwollenden Empfang,“ erwiderte er mit tiefer wohlklingender Stimme. „Kapitän Gracie macht uns eben eine Beschreibung der Schottländer,“ sagte Angie neckisch, „als Sie ihn durch Ihr unerwartetes Erscheinen unterbrachen, Herr Dudley.“

„Der Schottländer?“ fragte Dorillon, sich mit belustigter Miene umdrehend. „Das ist für mich äußerst interessant. Bitte, fahren Sie fort, Kapitän Gracie.“

Kapitän Gracie machte ein ungemein verblüfftes Gesicht.

„Es war ja nur ein Phantastebild,“ sagte er verlegen. „Ich sehe jetzt, wie durchaus nicht zutreffend es war.“

„Fahren Sie fort, Gracie, seien Sie nicht so schüchtern,“ sagte Dudley, „gönnen Sie mir den Genuß.“

„Wir wollen lieber hinein gehen,“ unterbrach ihn Ida, als sie sah, wie Kapitän Gracies Blick hilflos auf ihr ruhte. „Giuseppe,“ wendete sie sich zu diesem, „wir werden in einer halben Stunde speisen. Bitte, Herr Dorillon,“ dabei legte sie ihren Arm in den Arm der Angies und trat in den kühlen Gartensaal.

„Wie gefällt er dir, Angie?“ fragte sie, als sie beide allein waren.

„Er ist sehr schön, findest du nicht auch?“

„Ja, aber er sieht sehr ausländisch aus. Er hat auch einen fremden Accent, wenn er spricht. Ich liebe Accente nicht.“

„Aber ich,“ sagte Angie nachdenklich. „Jedenfalls, mir gefällt Herr Dorillon.“

Das Diner war sehr stilllich, wie alle Diners in Beechcliff. Geschliffenes Kristall glitzerte und Blumenpyramiden zierten die Tafel, die Gänge folgten in zeremonieller Ordnung nach dem von Giuseppe aufgestellten Programm. Aber als das letzte Frucht-eis mit den kleinen goldenen Vöföföchen ausgenippt, das letzte Glas Champagner eingeschenkt und der duffende Kaffee herangereicht war, begab sich die Gesellschaft in den Garten.

„Sie sind der zuletzt angekommene Gast,“ wandte sich Ida mit kindlicher Freimütigkeit zu Herrn Dorillon, „deshalb muß ich mich Ihrer ganz besonders annehmen, und will den Abend der Aufgabe widmen, Ihnen die Umgebung von Beechcliff zu zeigen.“

Mit ernstem Lächeln bot er ihr den Arm. Als sie denselben nahm, blickte sie zu ihm auf, mit einem momentanen Gefühle von Schen und Aengstlichkeit, ein ungewöhnliches und durchaus nicht angenehmes Gefühl bei ihr.

„Sie sind nie zuvor hier in Amerika gewesen?“
„Niemals, Frau Delamare, es ist hier alles neu für mich. Wollen wir nicht zum Fluße hinabgehen? Flüsse sind meine besondere Leidenschaft.“

reichliche und üppige Kost gewöhnten. Es ist in der That eine der angenehmsten Empfindungen, wenn man sich mit lebhaftem Gchbedürfnis zu Tische setzen kann. Der Gesunde und Mäßige weiß genau, wann er satt ist, und hört zur richtigen Zeit auf zu essen; für den Kranken darf sein Hunger niemals maßgebend für die Menge seiner Nahrung sein, ebenso ist die Vorsicht bei Kindern geboten, bei denen das Essen häufig zur Gewohnheit wird. Drei, bei ganz kleinen Kindern oder magenkranken Personen auch vier Mahlzeiten mit gehörigen Pausen sind für unsern Körper am zuträglichsten. Nun noch einige kurze, wichtige Regeln für unsere Mahlzeiten: 1) Ich niemals, wenn dein Gemüt stark erregt ist, oder wenn dich unmittelbar vor dem Essen ein Aerger oder Zorn aufgereggt hat. 2) Ich langsam und laue alles feste gründlich, denn gut gekaut ist halbverdaut. 3) Ich die Speisen niemals heiß, weil diese leider sehr häufige Unstille nicht nur deinen Zähnen, sondern auch dem Magen den größten Schaden bringt. 4) Trinke während des Essens oder unmittelbar nachher nicht kaltes Wasser oder Bier. Die Zähne vertragen es nicht und der Verdauung schadet es. 5) Deine Kost sei nicht zu dürftig; Blatarmut, Schwäche, Magen- und andere Krankheiten würden die Folge sein. Sei auch nicht etwa thöricht, aus Eitelkeit wenig zu essen. 6) Vieselferei werde dir nicht zur Gewohnheit. Ueberladung des Magens, Unterleibschmerzen, Trägheit und andere Leiden führt sie herbei, und sie erniedrigt uns unter die Tiere, die stets Maß zu halten wissen.

Handel und Verkehr.

* Lüdingen, 7. Sept. (Obstmarkt.) Auf dem heutigen Obstmarkt wurden 120—140 Säcke zugeführt. Birnen kosteten 3 Mk. 20 Pf. bis 3 Mk. 60 Pf., Äpfel 3 Mk. 80 Pf. bis 4 Mk. 20 Pf. per Ztr. Kartoffel kosteten 2 Mk. 50 bis 2 Mk. 70 Pf. per Zentner.

* Göppingen, 5. Sept. (Obstmarkt.) Heute wurde von Händlern der erste Wagen mit Mostobst aus der Schweiz auf dem Bahnhof verkauft; es ging rasch ab zum Preise von Mk. 3.60 per Zentner.

* Heilbronn, 6. Sept. (Obst- und Kartoffelmarkt.) 3. Markttag: gemischtes Obst 2 Mk. bis 2 Mk. 40 Pf., gelbe Kartoffeln 2 Mk. 70 Pf., bis 3 Mk., blaue 3 Mk. 20 Pf. bis 3 Mk. 50 Pf. per Ztr.

X Bis wir zur Einheit kamen.

Von Leopold Sturm.

(Nachdruck verboten.)

Man denkt gemeinhin immer gern an Tage, die nicht die besten waren.

Sie sind überstanden, und man hofft auch, sie werden nicht wiederkehren. Aber dann und wann ist es doch gut, nochmals sich in die Erinnerung zurückzurufen, was halb vergessen ist, und was viele überhaupt nicht mehr gekannt haben. Spricht man mit ihnen so nebenbei davon, dann zucken sie die Achseln, als wollten sie sagen:

„Wie konnten die sich das nur alles gefallen lassen? da sind wir doch ganz andere Kerle!“

Trinken dann noch einen Schoppen Bier und schauen dann so stolz in die Welt hinein, als bildeten sie das Glanzstück der ganzen Erdschöpfung.

„Sie müssen mir aber auch viel von Schottland erzählen,“ sagte Ida, als sie in den Weg einbog, der den Abhang hinunter führte, wo die blauen Wellen hier und da durch die grünen Zweige bligten.

„Waren Sie niemals in Schottland? Verzeihen Sie die Frage, aber mein Freund Dudley sagte mir, daß Sie lange Zeit im Auslande, auf Reisen zugebracht haben.“

„Das habe ich auch, aber in Schottland war ich nicht. Ich hegte immer den Wunsch, jenes Land der Romantiker kennen zu lernen. Ach, Sie glauben nicht, zu welchem Fernlande es meine Phantasie ausgeschmückt hat.“

„Dann ist es vielleicht besser, wenn Sie es nie zu sehen bekommen,“ antwortete Dorillon ernst. „Zerwürfne Illusionen sind immer schmerzlicher.“

„Das habe ich noch nicht erfahren,“ erwiderte Ida, welche nicht willens, der Unterhaltung mit dem Fremden eine tiefere Bedeutung zu geben, dennoch unfähig war, dies zu vermeiden.

„Sie sind sehr glücklich, Frau Delamare,“ sagte er. „Sie sprechen, als wenn Sie schon traurige Erfahrungen gemacht hätten,“ versetzte sie.

„So ist es,“ erwiderte er leise.

Ida sah ihn verstohlen an. Sie begann eine seltsame Teilnahme für ihn zu fühlen.

„Herr Dorillon, verzeihen Sie, wenn ich Ihnen neugierig erscheine, aber Sie sprechen, als wenn Sie einen großen Kummer erlebt hätten.“

„Das habe ich,“ er sprach es mit zusammengebissenen Zähnen ohne in ihre teilnahmsvollen Au-

gen zu blicken. „Einen großen Schmerz — einen alles überwältigenden Kummer — so groß, daß die Pforten meiner Erinnerung sich für immer darüber geschlossen haben. „Geehrte Frau,“ fuhr er dann in einem ganz anderen Tone fort, „das ist die schönste Aussicht, die ich genossen habe, mit Ausnahme einer, von einem bewaldeten Abhang an den Ufern des Rheins.“

„Ja,“ sagte Ida, gedankenvoll den Stiel einer wilben Blume, welche sie in der Hand hielt, zerplüßend, aber nicht an die Aussicht denkend. „Werden Sie lange hier im Lande bleiben?“

„Ich habe noch keinen festen Plan gefaßt.“

„Ich hoffe, daß wir Ihnen den Aufenthalt hier angenehm genug machen werden, um Sie eine Zeitlang festzuhalten.“

„Ich danke Ihnen aufrichtig,“ sagte er.

Ida war unzufrieden mit sich selbst, so gesprochen zu haben. Die freundlichen Worte, um die jeder ihrer Gäste wer weiß was gegeben hätte, waren von dem Fremden kalt, ja als selbstverständlich aufgenommen worden. Sie war entschlossen, Herrn Dorillon keine Gelegenheit mehr zu der Annahme zu geben, daß sein Bleiben oder Gehen für sie ein besonderes Interesse habe.

„Wollen wir nach Hause zurückkehren?“ fragte sie kurz.

„Sind Sie der beweglichen Schatten und des Murmels des Wassers müde?“ versetzte Dorillon.

„Nein, aber man spielt sogleich nach dem Diner gewöhnlich eine Partie Krocket und es befinden sich einige vortreffliche Spieler unter den Gästen des Hauses.“

„Bleiben Sie Krocket?“ fragte er.

Die Zeitungen waren noch nicht die siebente Großmacht, und da sie von hoher Politik noch nicht allzuviel zu berichten hatten, so ärgerten sich auch ihre Leser nicht über Jaak und Streit in der Welt.

1848 war es ja scharf zugegangen, aber von dem Galloß war man in den nächsten Jahren wieder abgekommen, und absonderlich für die Bewohner einer Provinzialstadt war das Gelingen der Feier ihres Schützenfestes, bei dem hoch zu Ross der Kommandant gesamer Schützenbrüder einherritt, und der im Glanze einer Ehrenkette prangende Schützenkönig ehrfürchtsvoll von allen Stadtvätern geleitet wurde, wichtiger, als alle politischen Fragen und Reden von Potentaten und anderen hohen Herren.

Die strenge Polizei hatte goldene Tage; wurde mal ein Gänsedieb abgefaßt, so war das ein Ereignis, von dem die ganze Stadt sprach, mindestens zwei Wochen lang. Das einzig Unbequeme war für die Jünger der heiligen Hermandad, daß sie ziemlich alle Jahre ihren Unformrock weiter machen lassen mußten, denn das Bäuchlein schwoß wie ein guter Kupfersteig.

Das Bier war billig, das Skatspiel konnte man kaum, ein Billard war noch der Tummelplatz der Unterhaltung für die Honoratioren, und gab es im Winter Theater, nun, so wurde nicht gleich die strengste Kritik geübt. Die Leute machten es ja so gut, wie sie konnten, und mehr war doch nicht zu verlangen.

Die Lebensmittel waren kein Gegenstand der Speculation, und es war auch noch nicht nötig, daß jede zehnjährige Trude oder Elise auf dem Klavier

herumpantzen konnte. Auch gab's vor der Konfirmation noch keine Taschenuhren.

Rußbaum-Möbel, Muskel-Auffüge, Majolika und stillvolle Einrichtungen kannte der Bürgerstand nicht. Tannen, höchstens Birken, damit Bastia, und das Sopha war noch nicht dazu da, damit sich träge Rangen darauf herumwälzen sollten. Wie ein Heiligtum stand es in der guten Stube, und ein Donnerwetter fuhr dem Säuber über den Leib, der gar mit Stiefeln darauf herumgetrampelt wäre.

So war es, und noch manches andere das heute ganz, ganz verändert ist, ließe sich erzählen. Die Alten, die unter solcher Schlichtheit aufwachsen, sagen: Schön war es doch! Die Jungen, die heute in vollen Jügen des Lebens Lust schlürfen, werden die Achsel zucken.

Aber nicht das ist's was uns besonders ins Gedächtnis zurückgerufen sein mag, sondern etwas anderes.

Wenn der Preuze nach Neuß-Schleiz-Greiz-Rodenstein kam, und er hatte keinen Paß, dann vierteilte man ihn zwar noch nicht gerade, aber man sah in ihm ein Individuum, das zu allen Schandthaten fähig war.

Und fiel der höfliche Sache unter verdächtigen Verhältnissen einem preußischen Gendarmen in die Hände, dann gab es ein Aufschreien, daß einen ängstlichen Menschen der Schlag rühren konnte. Kreuzhimmel Donnerwetter, ein sächsischer Handwerksburche ohne Paß? Der konnte unter Umständen ja den ganzen königl. preußischen Staat an allen vier Ecken anstecken.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

* (Bauern, führt Bach.) Das alte Lied muß immer von Neuem gesungen werden. Mit der Gemüthlichkeit, bei der der Bauer von der Frucht verzehrt, was er braucht und verkauft, was er übrig hat, im Uebrigen aber den Herrgott für alles andere sorgen läßt, geht es absolut nicht mehr. Die Rentabilität der Acker bei dem einen oder andern Anbau, die Brauchbarkeit der verschiedenen Saattrüchte, der Nutzen oder Schaden der Viehhaltung läßt sich nur durch Aufschreibung der Ausgaben und Einnahmen feststellen. Und ebenso muß der Bauer wissen, was er in seiner Haushaltung verzehrt. In der Landwirtschaft ist dies schwerer, als in jedem anderen Gewerbe, denn der Landwirt lebt größtenteils von seinen eigenen Erzeugnissen. Aber eine Hegererei ist es doch auch nicht, es läßt sich schon berechnen, was der in der Wirtschaft verzehrte Kernen, die Kartoffeln, das geschlachtete Vieh u. s. w. in Geld ausmachen. Wer nicht Bach führt, der lebt, mag er auch noch so fleißig und sparsam sein, in den Tag hinein. Er weiß nie, wie er steht. Und kommen schlechte Zeiten (und die bleiben beim Landwirt nie aus), so borgt er mehr Geld, als er nach dem durchschnittlichen Ertrag seines Besitzes borgen dürfte und das Weitere besorgt der Wucherer.

* (Erklärt.) Galt (zum Kellner): „... Esel! Schafskopf! Heusch! ...“ — Wri (zum Kellner): „Ja, was bedeutet denn das?“ — Kellner: „Der Herr spricht häufig mit sich selber!“ —

Verantwortlicher Redakteur: B. Riefer, Altensteig.

„Nicht besonders,“ erwiderte sie.

„Auch ich nicht. Ich möchte lieber hier die Stille und Einsamkeit genießen. Die Natur ist der beste und treueste Freund, den ich je besitzen werde.“

Er setzte sich am Fuße eines moosigen Felsblockes nieder, über den eine große Platane ihr drittes Blätterdach spannte. Ida war verstimmt, seine Worte verwirrten sie. Sie war daran gewöhnt, daß man ihre Gesellschaft suchte und zu schätzen wußte. Dieser hochmütige Schotte mit den düstern Jügen schwärmte von Einsamkeit und schien sich nicht darum zu kümmern, ob sie neben ihm stand oder nicht.

„Lassen Sie mich Sie nicht zurückhalten, wenn Sie die muntere Gesellschaft dort bräuben vorziehen sollten,“ sagte er plötzlich aufblickend, als sie unschlüssig dastand. Dies Wort entchied für sie.

„Nein, das werde ich auch nicht,“ erwiderte sie gelassen, und sich umwendend, stieg sie den Abhang hinauf, mit hochgeröteten Wangen und schneller wie sonst klopfenden Pulsen.

„Ich war recht unhöflich,“ dachte sie reuevoll, als sie den Gipfel der Anhöhe erreicht hatte und zurückblickend Dorillon noch immer regungslos unter der Platane sitzen sah. „Aber ich konnte nicht anders. Ich glaube, ich habe eine Abneigung gegen diesen Mann.“ — Nein, — das ist es doch nicht, aber er verwirrt mich. Ich hätte ihn nicht allein dort lassen sollen, und doch war die Luft, ihm Trost zu bieten, zu stark in mir. Wenn es jeder andere wäre, würde ich zurückgehen und ihn um Verzeihung bitten; ihn — nein, niemals.“

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig Stadt.
Verkauf von aufbereitetem Nadelstammholz

im Wege des schriftlichen Aufstreichs (Submission.)
Aus Stadtwald Priemen Abt. 3 Rieskopf, Abt. 4 Thonbachkopf kommen
784 Stück Lang- und Sägholz mit
1293,98 Fhm. (größtenteils Kottannen)
im Wege des schriftlichen Aufstreichs zum Verkauf. Angebote auf die einzelnen Lose oder auf das ganze Quantum in Prozenten der Reiterpreise sind schriftlich und verschlossen mit der Aufschrift „Gebot auf das Stammholz im Stadtwald Priemen“ bis spätestens
Mittwoch den 19. Septbr. ds. Js.
nachmittags 2 Uhr

bei dem Stadtschultheißenamt hier einzureichen, woselbst zu gleicher Zeit die Eröffnung stattfindet, welcher die Submittenten antwohnen können.
Verkaufsbedingungen und Losverzeichnisse können von der Stadtförsterei bezogen werden.
Den 8. September 1894.

Stadtschultheißenamt.
Welfer.

Grömbach.
Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Hinsang unserer lieben unbegräblichen Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin
Schultheiß Rob Witwe
für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhstätte und die trostreichen Worte des Hrn. Pfarrers Koller sprechen wir unsern tiefgefühlten Dank aus.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig.
Ich empfehle mein grosses Lager in
Oefen & Herden
zu billigsten Preisen
Paul Beck.

Bremen—Amerika. Bremen—Amerika.
Norddeutscher Lloyd
Bremen.
Beste Reisegelegenheit. Nach Newyork wöchentlich dreimal, davon zweimal mit Schnelldampfern.
Nach Baltimore mit Postdampfern wöchentlich einmal.
Oceandampfer mit Schnelldampfern 6—7 Tage mit Postdampfern 9—10 Tage.
Bremen—Ostasien. Bremen—Australien.
Nähere Auskunft durch
John. Gg. Koller in Altensteig, Gottlob Schmid in Nagold, C. F. Heintel in Pfalzgrafenweiler.

Altensteig.
Sägmehl
kann wieder abgeholt werden.
Gebr. Theurer.

Altensteig.
Ein
Logis
hat zu vermieten
Fr. Schweizer.

Altensteig.
Empfehle mein großes Lager in
Koch- und Regulier-Oefen
der neuesten & bewährtesten Systeme.
Durch großen und günstigen Kauf bin ich in der Lage, meinen Kunden mit ausnahmsweise billigen Preisen an die Hand zu gehen.
Rochherde
(guß- und schmiederne)
halte in allen Größen und mit den besten Einrichtungen ausgestattet auf Lager und empfehle solche äußerst preiswürdig.
W. Beeri.

Altensteig Stadt.
Brennholz-Verkauf
am Mittwoch den 19. Septbr. ds. Js.
nachmitt. 3 Uhr
wiederholt auf hiesigem Rathhaus aus Stadtwald Priemen Abt. 3, 4, Ries- und Thonbachkopf:
2 Rm. buchene Prügel
32 " tannene
261 " tann. Anbruch
1 " tann. Rinde
3 " tannene Reisprügel.
Den 8. Septbr. 1894.
Stadtschultheißenamt.
Welfer.

Altensteig.
Ein gutes
Tafelklavier
von Hägele mit ganzer Metallplatte verkauft
Lehrer Fröhlers Witwe.
Altensteig.
Neue
Mosk-Zibeben
äußerst billig bei
Gustav Wucherer.
Altensteig.
Empfehle meine kräftigen und feinschmeckenden
Cafés
roh und stets frisch gebrannt.
Eigene Cafébrennerei.
W. Beeri.

Sochdorf bei Altensteig.
Mittwoch den 12. ds. Mts.,
vormittags 8 Uhr
verkaufe
7 Bienenkästen
(Zweibeuter, 2 etag.) mit 5 Bäckern; sowie
1 eich. Weinfass 336 Liter,
2 Korbfaschen à 60 Liter,
Waschzuber, Krautstande,
neue Fruchtstake, Gartengeschirr.
G. Frösner.

Gehausen.
Nähmaschinen
in allen Systemen zu billigen Preisen
empfiehlt
W. Dengler.

Altensteig.
Gurkenbretter
Krauthöbel
Bohnenschnitzler
Bohnenhöbel
billigt bei
W. Beeri.

Wer sich zur Stuttgarter Pferdemarkt-Lotterie, welche am 2. Okt. stattfindet, ein Los sichern will, kaufe jetzt ungenant. rare Geldgewinne Mk. 75 000, Mk. 10 000, Mk. 1000, Mk. 500 etc. Lose à 3 Mk. bei
Buchdrucker Rieler,
Altensteig.

Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
Königliche Postdampfer nach
Neu-York
über
Rotterdam.
Mittwochs und Sonnabends.
Nähere Auskunft erteilt:
die Verwaltung in Rotterdam und die General-Agenten:
S. Anselm & Co., Stuttgart;
sowie die Agenten:
Fr. Schmidt, G. Knobels Nachf., Nagold.
J. Kallenbach, Gehausen.

Dieser Kinderwagen, Lenkvorrichtung, Federstuhl, Vorderrad, mit Lauf- & Wärmehülse, doppelt abgedichtet, absolut gerad verstellbar, absolut fest, jeder einzelnen Federstellung.
— mit N. S. —
Preisliste mit vielen Abbildungen von Kinderwagen in deutscher Ausführung beifolgt.
G. SCHALLER & COMP. GEMILCH

Pfalzgrafenweiler.
Stemmt empfehle feine serbische
Zwetschgen
per Pfund 18 Pfg.
bei Abnahme von mindestens 10 Pfd. à 15 Pfennig.
J. C. Bacher.